

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 153

Mittwoch, 2. Juni 1943

Großadmiral Dönitz: Endsieg auch zur See

Das Ziel des ozeanischen Entscheidungskampfes: Den Feind erbarmungslos erschöpfen!

Berlin, 1. Juni

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, gewährte dem Leiter der Berliner Schriftleitung der japanischen Zeitung „Asahi Shimbun“, Yoshio Moriyama, am 31. Mai, dem Gedenktag der Skagerrak-Schlacht, eine Unterredung, in der er Fragen der deutschen Seekriegführung unter besonderer Würdigung des Unterseebootkrieges behandelte.

Die deutsche Kriegsmarine mußte, so erklärte der Großadmiral u. a., in den uns von Großbritannien aufgezwungenen Krieg in den ersten Anfängen ihres Neuaufbaues eintreten. Ungeachtet dessen — die britische und französische Flotte waren allein in Nordsee und Atlantik zahlenmäßig um das Zehnfache überlegen — hat sie vom ersten Tage des Krieges an in kühnen und blitzartigen Vorstößen die Initiative ergriffen, den Engländer in seinem eigenen Kriegshafen Scapa Flow überfallen, die britischen Küsten durch Minen verseucht, U-Boote, Schlachtschiffe, Kreuzer und Hilfskreuzer in die Weite der ozeanischen Räume entsandt, durch die Besetzung der norwegischen Häfen den britischen Plan vereitelt und wichtige Stellungen in der nördlichen Flanke des Gegners erobert. Indessen hatten Heer und Luftwaffe in einzigartigem Ansturm die feindlichen Armeen überrannt und in der Südfanke der britischen Insel die wertvollen Stützpunkte der Atlantikküste gewonnen. Von hier aus konnte nun die dem Engländer gefährlichste Waffe des Seekrieges, die U-Boot-Waffe, gegen die Lebensadern Britanniens mit größerer Wirkung angesetzt werden. Die Erfolge sind bekannt.

Im Verlauf dieses für Britannien immer bedrohlicher werdenden Ringens glaubten die dem Kriege nachlaufenden Vereinigten Staaten, das stolze japanische Kaiserreich demütigen zu können. Wir haben mit Begeisterung und Bewunderung erlebt, mit welcher furchtbaren

Kraft und Entschlossenheit Japan den Übermut seiner Gegner gezüchtigt hat.

An dem Beispiel der japanischen Flotten-erfolge im Pazifik und der deutsch-italienischen U-Booterfolge auf der anderen Seite des amerikanischen Kontinents, im Atlantik, erkennen wir das Wesen dieses ozeanischen Entscheidungskampfes. Im Wechselspiel der Kräfte unserer vereinigten Seekriegsmittel werden die britisch-amerikanischen Kriegs- und Handelsflotten immer wieder überall gebunden, angegriffen und schließlich erbarmungslos erschöpft. Der Versenkungserfolg von über 31 Millionen BRT. ist ein bezeugtes Zeugnis dieses Prozesses, und diese 31 Millionen Tonnen sind von den Abwehr- und Neubauan-

strengungen des Gegners schlechterdings nicht mehr einzuholen. Es ist für die Beurteilung der Wirksamkeit unseres gemeinsamen ozeanischen Krieges wichtig, daß wir uns stets sein Gesamtergebnis vor Augen halten. Schwankungen liegen im Wesen des Seekrieges. Entscheidung ist das Endergebnis.

Der Großadmiral schloß: Ich bin überzeugt, daß unsere Nationen im Geiste einer heroischen Seekriegführung unbesiegt sind. Wenn sich auch die Formen des Seekrieges gewandelt haben und weiterhin wandeln werden, wenn die Methoden unserer Seekriegführung auch räumlich, taktisch und technisch verschieden sind, so ist unser Ziel doch unverrückbar das gleiche: Der Endsieg!

Die Lage in Bulgarien

Von unserem Nahost-Vertreter Dr. Heinz Mundhenke

Die verschiedenen Mordtaten, die in den letzten Wochen und Monaten in Sofia verübt wurden und die in diesem Zusammenhang durchgeführten polizeilichen Razzien boten der Feindpropaganda eine willkommene Gelegenheit, die unglaublichen Greueltaten über Bulgarien in die Welt zu setzen. Wie verlogen diese Berichte waren, geht schon daraus hervor, daß die bulgarische Presse die einzelnen Nachrichten ohne Stellungnahme brachte und es ihrer Leserschaft überließ, über diese „Märchen“ selbst zu urteilen. So wurde u. a. vom New Yorker Sender von blutigen Straßenschlachten, tagelangen Schießereien und erbitterten Barrikadenkämpfen berichtet; wer während des zehntägigen Belagerungszustandes in Sofia gewillt hat, war überrascht von der vorbildlichen Disziplin der hauptstädtischen Bevölkerung, die nicht nur vollstes Verständnis für die von der Regierung angeordneten Maßnahmen zeigte, sondern auch in jeder Weise bereit war, den Ablauf der einzelnen Aktionen zu erleichtern und zu beschleunigen. Obwohl die Bewohner Sofias manche Unannehmlichkeit in Kauf nehmen mußten — es war beispielsweise der gesamte Telefonverkehr gesperrt, ferner waren sämtliche Läden geschlossen, lediglich die Lebensmittelgeschäfte hatten für kurze Zeit geöffnet —, vernahm man nirgends eine Klage oder ein Murren über die Beschränkung der persönlichen Freiheit.

Wenn man sich diesen Tatbestand vor Augen hält und ihn mit den Phantasieproduktionen aus dem angelsächsisch-bolschewistischen Lager vergleicht, dann erkennt man wieder einmal schlagartig, mit welcher Gewissenlosigkeit die Gegner der Achsenmächte zu Werke gehen, um die Einigkeit und Geschlossenheit zwischen den sich zum neuen Europa bekennenden Staaten und Völkern zu erschüttern. Mit dem Ausdruck eines verächtlichen Lächelns bemerkt die bulgarische Presse zu diesen Zwecklugen: „Es ist wohl kaum verwunderlich, daß der Sprecher des New Yorker Rundfunks derartige Phantasiebilder in Sofia gesehen hat, denn seine an Gangsterszenen in den Straßen Chicagos und New Yorks gewöhnte Phantasie bewegt sich nur noch in diesen Sphären!“

Es ist selbstverständlich, daß die bis jetzt veröffentlichten polizeilichen amtlichen Berichte, nur ein allgemeines Ergebnis enthalten und im Interesse der weiteren Untersuchung keine Einzelheiten über die Razzia mitteln; dennoch steht schon heute fest, daß die Mordanschläge auf eine Reihe führender bulgarischer Persönlichkeiten allein auf das Konto staatszerüttender Elemente zu setzen sind, wobei das jüdische Element wieder seine besondere Rolle spielt. Vor allen Dingen hat die Sowjetunion seit langem ein Auge auf Bulgarien geworfen und immer wieder mit den verwerflichsten Mitteln versucht, in diesem Lande Fuß zu fassen. Da bis heute nicht ein einziger dieser unter den niedrigsten Vorwänden ins Werk gesetzten Manöver gelang, ging man dazu über, durch gedungene Agenten eine Panikstimmung unter dem bulgarischen Volke hervorzurufen, und zwar glaubte man, am leichtesten dieses Ziel durch planmäßig durchgeführte Morde erreichen zu können. Mit Trauer und verhaltenem Schmerz stand die Nation an der Bahre ihrer treuesten Söhne, aber anstatt zu verzagen, reichte man sich über den Gräbern die Hand und schwur, keinen Fußbreit von dem von der Staatsführung vorgezeichneten Wege abzuweichen. Das bulgarische Volk ist sich heute mehr als je seiner Pflichten und Sendung bewußt und es steht in vorbehaltloser Einsatzbereitschaft an der Seite seiner großen Freunde. Von der Leistungsfähigkeit des wiedererstandenen Großbulgariens legte die erst kürzlich beendete Mustermesse in Plowdiw, an der alle Südostländer teilnahmen, ein ebenso umfassendes wie lebendiges Zeugnis ab. Diese Schau verdiente um so stärkere Beachtung, als sie erneut den Beweis dafür erbrachte, wie schnell und organisch die neu erworbenen Gebiete Mazedonien und Thrakien den Wiederanschluß an das Mutterland gefunden haben.

Trotz aller Niederlagen und Verluste, die die vier Kriege seit dem Jahre 1878 mit sich brachten, ist der gesunde Kern dieses tapferen, fleißigen und bescheiden lebenden Bauernvolkes niemals zerbrochen. Hart und schwer lasteten die Ketten des Diktatfriedens von Neuilly auf dem ausgebluteten Volkskörper, und mehr als einmal setzte der Kommunismus zum Sprung an, um sich dieses von schweren wirtschaftlichen Krisen heimgesuchten Landes zu bemächtigen. Wenn es diesem Un-

Für Tschungking soll etwas getan werden

Generalstabsbesprechungen mit Stillwell und Wellington Koo in London

Ma. Stockholm, 2. Juni (LZ-Drahtbericht)

Die Tatsache, daß gestern nicht nur der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Tschungking-China, General Stillwell, sondern auch der tschungking-chinesische Botschafter in England, Wellington Koo, aus Washington nach London zurückkehrten — Koo war außerdem vorher in Tschungking gewesen — hat in London von neuem die Blicke auf die Kriegsschauplätze im Fernen Osten gerichtet. Man weiß, daß Tschungking durch verschiedene Sendboten, nicht zuletzt durch seine eigene Frau, in Washington alles versucht hat, eine stärkere Berücksichtigung seiner Belange zu erreichen. Die Ankunft Stillwells und Koo's in London wird, wie der dortige Korrespondent von „Dagens Nyheter“ berichtet, in der Weise gedeutet, daß die jetzt in Washington offenbar abgeschlossenen

Generalstabsbesprechungen, soweit sie den burmesischen und tschungking-chinesischen Kriegsschauplatz betreffen, in London weitergeführt werden sollen.

Die tschungking-chinesischen Kreise in London sind von der größten Unruhe ergriffen und glauben augenscheinlich nicht, daß die Washingtoner Konferenz zu einem wirklich entscheidenden Beitrag im Sinne Tschungkings geführt habe. Man verbirgt dort, wie der genannte schwedische Korrespondent weiter berichtet, keineswegs die Auffassung, daß die Lage Tschungkings im kommenden Winter kritisch werden könne. Eine Aktion zur Rückgewinnung Burmas und zur Öffnung des Burmaweges, der nun schon ein Jahr gesperrt sei, wird in diesen Kreisen als absolut notwendig betrachtet, um Japan zu hindern, seine Stellung auf dem Festlande allzu stark zu festigen.

Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend für die Waffen-SS

Appell auf einem Truppenübungsplatz / Axmann und Himmler sprachen / Eindrucksvoller Vorbeimarsch

Berlin, 1. Juni

Auf einem Truppenübungsplatz sprachen Reichsjugendführer Axmann und Reichsführer SS Himmler vor mehreren tausend Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend. Zur gleichen Zeit fanden in Wehrrückbildungslagern aller Gaus Appelle statt, bei denen weitere Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend in die Waffen-SS feierlich übernommen wurden.

Diese Kriegsfreiwilligen aus den Reihen der Hitler-Jugend erfuhren in den Wehrrückbildungslagern eine vierwöchige vormilitärische Ausbildung. In der Uniform der Waffen-SS und mit der Armbinde der Hitler-Jugend rückten diese Freiwilligen wieder nach Hause, um nach einem kurzen Urlaub ihre soldatische Ausbildung in den Einheiten der Waffen-SS aufzunehmen. Diese Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend, die sich als Angehörige des ältesten Jahrganges der Jugendorganisation der nationalsozialistischen Bewegung zum Einsatz mit der Waffe gemeldet haben, rekrutieren sich aus allen Gauen und Berufen. Die nach scharfen Auslesegrundsätzen erfaßten Jungen gaben bei den Appellen ein stolzes Bild von der Kraft und der Stärke der Jugend des Führers.

In seiner Ansprache an die Kriegsfreiwilligen betonte Reichsjugendführer Axmann, daß die Jugend in diesem Kriege, der um ihre Zukunft geführt würde, an der Front und in der Heimat erhebende Beispiele der Tapferkeit und des Einsatzes gegeben hat. Ein Beweis für die Haltung und den Geist der Jugend im 4. Kriegsjahr seien vor allem diese jungen Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend, die nunmehr in die Einheiten der Waffen-SS einrückten. Tausende von Angehörigen des ältesten Jahrganges der Hitler-Jugend hätten sich aus eigenem und freiem Entschluß für den Kampf mit der Waffe gemeldet.

Der Reichsjugendführer schloß seinen Appell mit den Worten: „Der Krieg ist hart, und ihr müßt deswegen noch härter sein. Es gibt keinen Krieg ohne Wechselfälle, in diesen Wechselfällen des Krieges aber müßt ihr euch auszeichnen durch Beständigkeit. Ich entlasse euch aus dem Dienst der Hitler-Jugend, die euch in acht Jahren das Erlebnis der Kameradschaft gegeben hat. Rückt ein als Soldaten des Führers zu den stolzen Einheiten der Waffen-SS!“

Der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, unterstrich in seiner Ansprache, daß seit den Jahren der Kampfezeit, in den Jahren des Aufbaues vor dem Kriege und in den Jahren des

Krieges ein Band ganz besonders enger und innerer Kameradschaft Hitler-Jugend und SS verbunden hätte. Nicht nur der Kampf der Fäuste, sondern vielmehr auch der Kampf der Geister und der Härte für das ewige Deutschland habe diese beiden gewaltigen Organisationen zusammengeführt und für immer miteinander verbunden. Zehntausende von Freiwilligen seien in die Waffen-SS eingerückt und hätten ruhmvoll und ehrenvoll gekämpft. Durch ihre Tapferkeit hätten diese Freiwilligen einen großen Anteil an der siegreichen Schlacht von Charkow gehabt. In der Zeit der opferschweren Wochen an den Fronten dieses Krieges sei der Wunsch der Jugend am stärksten gewesen, als freiwillige Waffenträger des Opfers

der Front würdig zu sein. Zur Freude des Führers hätten sich Tausende heute angetretener Freiwilligen aus der Hitler-Jugend in den schwersten Wochen des erbitterten Ringens zur Waffe gemeldet. Bei ihrer Ausbildung in der Waffen-SS würden diese Freiwilligen weiterüben und manchen Tropfen Schweiß vergießen, damit dadurch viele Tropfen Blut erspart bleiben mögen. „Und dann“ — so schloß der Reichsführer SS — „kommt für euch Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend der Tag, da ihr euer erstes Gefecht bestehen werdet. Ihr werdet wetteifern in Treue, Anständigkeit, in der Haltung vor euch selbst, in der Haltung eurer Herzen, in Mut, Beständigkeit und in dem Willen, der sich niemals beugt!“

Kairo zum Treffpunkt mit Stalin gewählt?

Agypten muß auf Londoner Wink Beziehungen zu Moskau aufnehmen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Juni

Die ägyptische Regierung läßt melden, daß sie bereit sei, die Beziehungen zur Sowjetunion jetzt aufzunehmen. Die Meldungen kommen aus Kairo, doch muß man annehmen, daß der Beschluß für diese tief eingreifende Änderung der ägyptischen Außenpolitik in London gefaßt worden ist. Man hat von den Ägyptern einen neuen Handlangerdienst verlangt, durch den die britische Regierung sich beim Kreml anzuwandern sucht. Die wirklichen Gründe für dieses Verlangen und für den Entschluß sind noch nicht ganz klar; unter verschiedenen Möglichkeiten ist eine sehr einleuchtende die, daß man die Begegnung von Churchill und Roosevelt mit Stalin, von der in letzter Zeit so viel geredet wurde, nach Kairo verlegen möchte. Die Luxushotels und Prachtpaläste in Kairo selbst und in dessen Umgebung laden dazu ein. Dabei hat man sich wohl überlegt, daß man Stalin wohl kaum einen Treffpunkt vorschlagen kann, der in einem Lande liegt, das mit der Sowjetunion keine diplomatischen Beziehungen unterhält. Dieser Mangel ist nun auf einen Wink von London von Kairo aus mit der nötigen Schnelligkeit behoben worden.

Totgeschwiegenes Gangstertum

We. Rom, 2. Juni (LZ-Drahtbericht)

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika leben 4 1/2 Millionen Italiener, die zum

größten Teil aus Süditalien, Sizilien und Sardinien stammen und zumeist im Laufe der Jahre amerikanische Staatsangehörige geworden sind. Diese Italiener dürfen nichts davon erfahren, was die nordamerikanischen Luftpiraten in Italien anstellen, und der amerikanische Rundfunk hütet sich, in seinen für den Nachrichtendienst im Innern bestimmten Sendungen ängstlich davor, auch nur ein einziges Wort zu verraten von den Verbrechen, die, um ein Wort Pavolins im heutigen „Messaggero“ zu gebrauchen, von dem viertürigen Gangstertum täglich begangen werden. Auch die nordamerikanischen Zeitungen, von fünfzehntausend Zensoren überwacht, schweigen sich darüber gründlich aus. Die Regierung in Washington will sich den „guten Ruf“ nicht verschmerzen, einen „großmütigen, demokratischen Krieg im Dienste von Menschlichkeit und Gerechtigkeit“ zu führen und möchte auch schon im Hinblick auf die immer näher rückende Neuwahl des Präsidenten die 4 1/2 Millionen Amerikaner italienischer Abstammung nicht vergrämen, damit sie in der bevorstehenden Wahlschlacht nicht versagen.

Die italienische Presse greift diesen Fall mit besonderem Nachdruck auf und vergleicht damit die Haltung der englischen Blätter, die jede Nachricht über die angloamerikanischen Luftangriffe auf Zivilpersonen und Kulturdenkmäler mit einem wahren Freudenkehl begleitet. In Italien ist man davon überzeugt, daß sich die Wahrheit auch im nordamerikanischen Volk durchsetzen wird.



Zeichnung: K. Stoye
Ihm ist sie reichlich unbequem,
Zumal der Sitz nicht angenehm!

termenschemtum, das damals wie heute auf engste mit den Juden zusammenarbeitete, nicht gelang, die Brandfackel des Bürgerkrieges in Bulgarien zu entfachen, dann spiegelt sich in diesem Abwehrkampf die ganze Kraft des Selbstbewußtseins eines vom Schicksal schwer geprüften Volkes wider. Der gleiche Wille zum Leben offenbarte sich auch in seiner Außenpolitik, die nur ein Ziel kannte: Revision der Pariser Vorortverträge. Trotz aller Lockungen und Drohungen verharrete Bulgarien auf seinem Standort, und an dieser Kompromißlosigkeit scheiterte letztlich auch die von den Westmächten gepredigte Idee des Balkanpaktes, der bei seiner ersten Bewährungsprobe sofort zerbrach.

Heute ist der über hundert Jahre hindurch geführte Freiheitskampf der Bulgaren abgeschlossen und die weitere Entwicklung Großbulgariens vollzieht sich in dem weitgesteckten Rahmen des Dreimächte- und Antikominternpaktes. Beseitigt von dem aufbauenden Ordnungsgedanken steht heute die völlige Ausrottung des Kommunismus im Mittelpunkt der bulgarischen Politik, und es war daher von Anfang an nicht zweifelhaft, in welchen Kreisen man die Mörder der nationalen Politik vom Range des ehemaligen Kriegsministers Lukoff, des Abgeordneten Janoff und des früheren Polizeidirektors Panteff suchen mußte. Die Festnahme zweier Attentäter und ihrer Helfershelfer hat diese Annahme vollumfänglich bestätigt, ebenso die Ermittlungen, die sich an das Attentat dieser Tage knüpfen. Es spielt keine Rolle, wo sich die Mörderzentrale befindet, ob in Moskau, London oder Washington — ihre verbrecherische Methode bleibt immer die gleiche. Daher ist sich auch die Regierung des ganzen Ernstes ihrer Abwehrpflicht bewußt und fest entschlossen, auch in Zukunft jeden Terrorversuch im Keime zu ersticken. Von dem gleichen Wunsch ist das bulgarische Volk getragen, zumal es weiß, daß sich an seiner jetzigen Haltung das Schicksal der nächsten Generationen formen wird.

Neues Eichenlaub

Berlin, 1. Juni
Der Führer verlieh am 31. Mai 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Robert Gysse, Kommandant eines Unterseebootes, als 250. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Gotthard Frantz, Kommandeur einer Flak-Div., Oberst Karl Freiherr von Lersner, Kommandeur eines Gren.-Rgt.s, Hauptmann Ernst Zimmermann, Bataillonsführer in einem Gren.-Rgt., Hauptmann Gailand, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Oberst Busso von Wedel, Kommandeur eines Gren.-Rgt.s, Major Otto Ernst Remer, Bataillonskommandeur im Gren.-Rgt. „Großdeutschland“.

Wolter von Plettenberg

28) Roman von Hans Friedrich Blunck
„Geht zu Plettenberg, um zu sterben“, rief er ihnen zu, „oder bleibt bei mir und zeichnet euch aus so wie dieser es tat!“ Er streckte seine Hand zu Töwden hinüber. „Dann werde ich euch zu Herren machen in meinem Reich!“
Danach befahl er die Bojaren zu einem Trunk auf Nowgorod und zum Tanz über den Häuptern der Stadt. Er berief russische Spielleute und deutsche Bläser, er verlangte, daß die Zarin käme und ansähe, wie man über die Überwundenen herrsche. Er ließ Plettenberg einen Boten senden und ihm ankündigen, daß er selbst, Iwan der Entsetzliche, der Schrecken aller Deutschen, der Besieger der Ungläubigen, der Herr der Tataren und Russen, der Eroberer von Livland und Preußen und Böhmen und — die Stimme versagte ihm —, den Meister der Deutschherren zum Kampf der Heere herausfordere.
Das Gericht war beendet; die Hauptleute und Obersten, die noch auf seinen Spruch warteten, befahl der Zar in das Eis des Peipussees zu versenken.
Und die Stunden rannen, und die Männer tranken und tranken im Saal von Nowgorod; die Lieder der russischen Ebene hallten im Hof der Hansen. Es tanzten die Bojaren, es tanzte der Zar. Die Becher schwappten über vom roten Wein, den die Überwundenen einst in ihre Stadt geschleppt hatten, und vom weißen und braunen Schnaps, den die Diener in Fäßchen zum Tor hereinrollten.

Der Führer ehrt das Heldentum ostmärkischer Soldaten

„Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister“ / Eine würdige Feierstunde / Von Zenta bis Stalingrad

Wien, 1. Juni

In besonderer Würdigung des unvergänglichen Heldentums während der schweren Kämpfe im Osten, vor allem auf dem Trümmerfeld von Stalingrad, hat der Führer die 44. Infanteriedivision, in deren Reihen auch das Inf.-Reg. 134, das Traditionsregiment des K. u. K. Inf.-Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 kämpfte und blutete, mit den stolzen und verpflichtenden Namen „Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister“ ausgezeichnet.

Die Ehrung ist eine Mahnung an die Angehörigen der Division, nach dem Vorbild derer zu handeln, die bis zu ihrem Tode nichts anderes kannten als Pflichterfüllung. Es ist aber auch ein Auftrag und eine Verpflichtung für den Reichsgau und die alte Reichsstadt Wien, sich des Opfergeistes ihrer Söhne würdig zu erweisen.

Ruhmvolle Geschichte der Deutschmeister

Die Stätte des feierlichen Aktes der Namensverleihung war der große Konzerthausaal, über dessen rot ausgeschlagener Stirnwand mahnend das Eisener Kreuz hing. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Wehrmacht, Partei und Staat wohnten dem Festakt bei, an ihrer Spitze der Reichsleiter Baldur von Schirach, Kämpfer der Ostfront, Soldaten und Offiziere aller Verbände des Heeres und der Waffen-SS füllten mit den Hinterbliebenen und Angehörigen der Stalingrad-Kämpfer den großen Saal. Verwundete Soldaten und Ritterkreuzträger saßen auf Ehrenplätzen.

Nach der Eröffnung der Kundgebung durch Gauleiter-Stellvertreter Scharizer gab Generalleutnant Göritz einen Überblick über die stolze und ruhmreiche Geschichte der Deutschmeister in den 250 Jahren ihres Bestehens. Er erinnert daran, daß sie unter Prinz Eugen die Feuertaufe erhielten, gegen die Heere des Sonnenkönigs, in den Erbfolgekriegen, im Schlesischen und im Siebenjährigen Krieg antraten und ruhmvoll kämpften. Er sprach von den unvergänglichen Leistungen des Regiments im ersten Weltkrieg, verwies auf die enge Verbundenheit der Wiener Bevölkerung mit ihrem Hausregiment und rief die Erinnerung zurück an jenen Märztag des Jahres 1938, an dem die Deutschmeister unter dem Jubel der Wiener Bevölkerung am Führer vorbeimarschierten. Der General schloß: Höchsten Soldatenruhm aber erwarben die Träger der stolzen Deutschmeister-Überlieferung im Kampf gegen den Bolschewismus, wo

die tapfere Bewährung des Regiments in Stalingrad ihre Krönung erhielt.

Der Einsatz einer tapferen Division

Unter den Klängen des Hoch- und Deutschmeistermarsches erfolgte dann der Einzug der ruhmbedeckten Fahne des 1. Bataillons des Inf.-Reg. 134, das die stolze Tradition der Deutschmeister wahrte.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Heger gab eine Übersicht über die Einsätze der 44. Inf.-Division. Am 1. September überschritt sie im Feldzug gegen Polen die Grenze, marschierte 14 Tage später an der Sanbrücke am Führer vorbei, trat am 10. Juni 1940 den Vormarsch durch Luxemburg und Belgien nach Nordfrankreich an, erkämpfte am 5. Juni den Einbruch in die Weygand-Linie, worauf es zu den Durchbruchschlachten an der Somme und Oise kam. Sie machte die schweren Kämpfe in der Winterschlacht des Jahres 1941 am oberen Donez südostwärts von Charkow mit; später war sie an der Kesselschlacht von Kalatsch beteiligt und wurde im Don-Bogen eingesetzt. Als Mitte November 1942 im Nachbarabschnitt der Gegner unsere Stellungen durchbrach, wurden zu dessen Abwehr auch Teile der 44. Division eingesetzt; dem schweren Druck des Gegners mußte die Division Schritt für Schritt nachgeben, jeden Abschnitt verblissen verteidigend. Nordwestlich des Stalingraderkessels kämpfte die 44. Division heroisch mit altgewohnter Tapferkeit bis zur letzten Patrone.

Helden-Ehrung.

Kommandorufe. Der Fahnenzug präsentierte. Die Fahnen senkten sich. Die Stimme des Sprechers: Wir gedenken der gefallenen Helden der Hoch- und Deutschmeister. Seit seiner Gründung im Jahre 1695 hat das Regiment bis 1914 an 206 Schlachten und Gefechten teilgenommen. Durch ein Vierteljahrhundert deutscher Geschichte wehte ihre Fahne über den großen Schlachtfeldern Europas: 1697 Zenta, 1809 Wagram, 1914 Narol, 1939 Lemberg, 1940 Somme, 1941 oberer Donez, 1942 Kiew und Kalatsch, 1943 Stalingrad...

Verlesung der Urkunde

Die Feierstunde erreichte ihren Höhepunkt, als der Reichsstatthalter in Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, folgende Verfügung des Führers verlas:

„Ich verleihe in Würdigung des heldenhaften Einsatzes der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften im Großdeutschen Freiheitskampf der 44. Infanterie-Division den Namen „Reichsgrenadierdivision Hoch- und Deutsch-“

Örtliche Kämpfe am Kuban-Brückenkopf

Bei Krymskaja gestern 51 Flugzeuge abgeschossen — zwei Eigenverluste

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampftätigkeit am Kuban-Brückenkopf im allgemeinen ruhig. Starke Verbände der Luftwaffe griffen sowjetische Panzer- und Infanterieverbände im Raum westlich Krymskaja an und bekämpften mit gutem Erfolg Batteriestellungen und Nachschubstützpunkte des Feindes im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront. Die Sowjets verloren gestern 51 Flugzeuge. Zwei eigene werden vermißt.

Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe gestern acht mehrmotorige feindliche Flugzeuge. Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Sousse.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Atlantik ein feindliches Handelsschiff von 8000 BRT.

20 Feindflugzeuge abgeschossen

Rom, 1. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet u. a.: Im Hafen von Sousse riefen von deutschen Flugzeugen abgeworfene Bomben ausgedehnte Brände hervor. Einflüge der feindlichen Luftwaffe erfolgten auf Fog-

gia, Augusta, Pantelleria, Stadt und Provinz Cagliari. In Foggia entstand beträchtlicher Schaden. Der Feind verlor bei seinen Angriffen 20 Flugzeuge, neun davon wurden von italienischen und deutschen Jägern über Sardinien und Sizilien abgeschossen, elf von Flakbatterien vernichtet.

Neuer Gouverneur von Lublin

Krakau, 1. Juni

Gelegentlich einer mehrtägigen Besichtigungsreise des Generalgouverneurs, Reichsministers Dr. Frank, durch die Distrikte Radom und Lublin wurde in Lublin als Nachfolger des vor kurzem ins Reich zu anderweitiger Verwendung zurückgekehrten bisherigen Gouverneurs Zörner der bisherige Gouverneur des Distrikts Rakai, H-Brigadeführer Dr. Wendler, durch den Generalgouverneur in sein Amt eingeführt. Mit der kommissarischen Leitung des Distrikts Krakau wurde der Leiter der Hauptabteilung innere Verwaltung in der Regierung des Generalgouverneurs, Vizegouverneur D. Losacker, betraut.

Zweck der Besichtigungsreise war es, den gegenwärtigen Stand der Arbeiten zu überprüfen und an Ort und Stelle die unbedingte Wirksamkeit der deutschen Verwaltung sowie die loyale Mitarbeit der Bevölkerung festzustellen.

meister“. Ich verbinde damit die Gewißheit, daß die Angehörigen der wieder aufgestellten Division ihrer bei Stalingrad gebliebenen Kameraden würdig bleiben werden, um nun erst recht mitzuhelfen, den Kampf um Großdeutschlands Freiheit und Zukunft zum siegreichen Ende zu führen. Adolf Hitler“.

Der Reichsleiter fuhr fort: Mit dem Schicksalskampf von Stalingrad kam in die Stadt Wien Leid und Trauer; es flammte aber auch der Stolz darüber empor, daß die Söhne, die einst ausgezogen waren aus Wien, ihrer Heimat treu geblieben waren. Nun hat der Führer in diesen Gefallenen die Stadt Wien geehrt und ihren Menschen für alle Zukunft eine hohe Verpflichtung auferlegt. Unser Dank an den Führer sei das Gelöbniß, daß der Reichsgau Wien ebenso treu und tapfer in der Zukunft seine Pflicht erfüllen wird wie die Grenadiere der neuen Reichsgrenadierdivision Hoch- und Deutschmeister.

Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation beschlossen die Feierstunde, vor deren Beginn der Reichsstatthalter in Wien und der Wehrkreisbefehlshaber XII Kränze am Denkmal der Deutschmeister niederlegen ließen.

Beförderung in der Wehrmacht

Berlin, 1. Juni

Der Führer hat befördert:

Im Heer:

Mit Wirkung vom 1. Februar 1943: Zum Generalmajor den Oberst Wenck; mit Wirkung vom 1. März 1943: zu Generalleutnanten die Generalmajore: Schmidt (Friedrich), Gläser, Hoßbach, Wuthmann; zu Generalmajoren: die Obersten: Rott, Freiherr von Liebenstein; mit Wirkung vom 1. April 1943: zum General der Infanterie den Generalleutnant: Riebel; zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Schubert, Gimmier, Zellner, von Apell, Matzky, von Saucken, Becker (Fritz), Fischer (Hermann), Dr. Franck, Lasch, Lühbe, Röhrich, Wintergerst, Reymann; zum Generalmajor den Oberst: Jost; mit Wirkung vom 1. Mai 1943: zum General der Infanterie den Generalleutnant: Schneckenburger, zum General der Panzertruppe den Generalleutnant: Cramer, zu Generalleutnanten die Generalmajore: Rathel, von der Chevallerie, von Senger und Etterlin, von Beeren, Nöldechen, Schünemann, Graf von Sponeck, Freiherr von Broelch, Borowietz, Krefz, von Rappard, Beuke, von Falkenstein, Graf von Oriola, de Salengre Drabbe, Versock, Freiherr von Bodenhausen (Erpo), Rhein, von Ludwig, von Mantuffel (Hasso), von le Sulre, von Hülsen (Heinrich-Hermann); mit Wirkung vom 1. Juni 1943: zu Generalen der Infanterie die Generalleutnanten: Osterkamp, Wöhler, von Bänden, zu Generalleutnanten die Generalmajore: Habenicht, Lieb, Fremerey, Dr. Ing. Rüdiger, Demoll, Lendle, Sixt, Freiherr von Mauchenheim genannt Bechtolsheim (Anton), von Kurowski, Hoppe, Chilli, zu Generalmajoren die Obersten: von Wedel (Hermann), Roth (Heinrich), Drescher, Fries, Zimmer (Richard), Gerlach, Beißwanger, Sieberg, Flörke, Reichsfreiherr von Edelsheim, von Heydendorff, Hauck, Raapke, Pelzmann, Siechenius, Niehoff, Mäsel, Chales de Beaulieu, Abraham, Heyne, Kohler, von Nida, Vierkorn.

In der Kriegsmarine:

Mit Wirkung vom 1. Juni 1943: zu Konteradmiralen die Kapitäne zur See: Hartmann (Hans), Brünning.

In der Luftwaffe:

Mit Wirkung vom 1. Mai 1943 wurde befördert: zum Generalleutnant der Generalmajor: Cabanis; mit Wirkung vom 1. Juni 1943 wurde befördert: zu Generalleutnanten die Generalmajore: Kettembell, Hofmann, Krüger, Grosch, Franz, von Rantzau, zu Generalmajoren die Obersten: Gnamn, Fink, zum Generalarzt der Oberstarzt: Dr. Kritzler-Kosch.

Der Tag in Kürze

Ein an der Ostfront unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Freiherr von Beust eingesetztes Kampfschwader meldete am 30. Mai seinen 35.000. Einsatz.

Der bisherige Chef des Generalstabes des Heeres, General Enzio Rossi, ist von seinem Posten abberufen und zum Befehlshaber einer Armeegruppe ernannt worden. Zum Chef des Generalstabes des Heeres wurde General Mario Roatta ernannt.

Der Präsident Eires erließ eine Verordnung, durch die allgemeine Wahlen auf den 22. Juni angesetzt werden.

Der thailändische Regentsschatzrat verlieh dem gefallenen Admiral Yamamoto nach seinem Tode den Orden vom „Heiligen Elefanten“.

Wie aus Kanton berichtet wird, ist Lin Sen, der Präsident des Tschungking-Regimes, am 31. Mai im Alter von 82 Jahren gestorben. Lin Sen wurde im Jahre 1931 zum Präsidenten des Tschungking-Regimes ernannt.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. Metz, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt u. Z. Anzeigenpreise.

nicht? So müssen es fünfzig- oder sechzigtausend sein —, er schloß die Augen und lächelte: „Ja, sechzigtausend sollen sterben. Riecht ihr das Blut? Seht ihr die Schatten in den Straßen? Russisch soll Nowgorod sein, und wenn es ein geringes Dorf würde. Sechzigtausend“, er kreischte und wußte nicht, warum ihm die Knie giefen, „sechzigtausend werden auf dem Markt ihr Blut vergießen, bis Nowgorod Rußland ist!“

Die Ratsherren sanken in die Knie, sie zitterten und ächzten. „Ach, ihr Narren, schlecht habt ihr geraten! Hättet ihr wenigstens für euch selbst gesorgt. Jetzt werde ich euch peitschen, bis ihr eure arme Seele laßt. Wüßtet ihr nicht, daß ich, Zar Iwan, den Russen die Knete schenkte? Ich baute ihnen dafür ihr Reich, ein Reich, größer als das, was ihr Europa nennt.“

Der Marschall Töwden gab den Ratsherren einen beschwichtigenden Wink und berührte den taumelnden Zaren. „Ihr seid trunken, Gossudar, kommt, Eure Gemahlin sendet nach Euch!“ Da lächelte Iwan ihm zu, nickte, seufzte und schüttelte sich. „Sechzigtausend —“, er begann zu weinen, „sechzigtausend müssen sterben, Marschall! Verratet es der Zarin nicht, sie könnte traurig werden. Aber Rußland verlangt es, Rußland!“

Der Marschall Töwden geht durch das Gefängnis von Nowgorod, die Türen öffnen sich vor ihm. Seine Nichte Barbara hat ihn gebeten, nach ihrem Diener zu forschen, den man in Haft gebracht hat. Er heißt Pern.

Töwden ist vergnügt, der jungen Verwandten einen Gefallen zu tun. Er ist froh, daß sie,

die er schon arg vermißt, unter seinen Schutz nach Nowgorod zurückgekehrt ist. Nun werden in ihrem Haus, das Seite an Seite neben dem eigenen steht, wieder Gäste wohnen. Oft führt er die arme Waise im Garten auf und ab und spricht mit ihr. Mitunter versucht er auch, sie über Plettenberg auszuhorchen, den er nicht begreift. Die Töwden sind schon seit Geschlechtern in Rußland; sie sind einst mit den Hansen herübergekommen, aber längst eässig geworden und dienen in Moskau den Herren des Landes. Die griechische Zarin begünstigt die Deutschen; sie hat ihrem Gemahl viel vom Leben der Westländer erzählt und hat sich mit Deutschen, Engländern, Italienern und Franzosen umgeben. Der Zar läßt es zu; das Leben dieser Gäste aus dem Westen ist ihm fremd, aber sie gefallen seinem Weib Sofia, das genügt ihm. Er weiß wohl, was er an der Zarin hat; seitdem eine Griechin auf dem Thron von Moskau sitzt, seitdem er sich Erbe von Byzanz nennen darf, werden die hochfahrenden Herren Europas um seine Töchter. Kaiser Maximilian und der Hof von Frankreich haben sich bemüht. Und der Großfürst Alexander, der den Thron Polens erbt, hat Sofias Tochter Helena geheiratet. Der Zar steht sich nicht gut mit seinem Schwiegersohn Alexander, der alle Russen für Barbaren hält. Von Zeit zu Zeit stoßen die Völker aufeinander. — Es ist auch unfreundlich, daß der Litauer dem Deutschen Orden in Livland hilft, nur um ihn zu grämen, ihn, Iwan, von Gottes Gnaden Herr aller Reußen, Großfürst von Wolodimer, Moskau, Naugard, Pleskau, Twer, Perm, dazu der Bulgaren und aller Slawen Fürst!

(Fortsetzung folgt)

Gewißheit, aufgestellten Ebenen, nun erst roßdeutsch-streichlichen

em Schick- die Stadt aber auch Söhne, die ihrer Hel- Wien gekun- der Dank an der Reichs- in der Zu- die Gre- llerdivision

Lieder der vor deren und der am Denk- ließen.

macht n, 1. Juni

Zum Gese- rung vom General- Hoback, Obersten: rührung vom te den Ge- anten: die elner, von (Fritz), Fl- dube, Röh- ernalmajor Mal 1949: ralleutnant: anzertruppe lletuanten Chevalerie, Nöldechen, elherr von rd, Beuke- n: Freiherr le Salengre sen (Erp), (Easo), von (am), mit den In- up, Wöhler, e General- Ing. Rüd- Mauchen- on Kurow- Obersten: Drescher, elbwingen, shelm, von n, Sieche- leu, Abra- rn.

onteradmi- an (Hans), befördert: Cabanis; befördert: Keitlen- von Ranz- Gnamn, Dr. Kritz-

se

des Ritter- Beust ein- 0. Mai sel- des Heeres, en abberu- gruppe er- stes des nnt. ung, durch angeseht

erlieh dem Tode den

en Sen, der 11. Mai im wurde im kung-Regi-

en Schutz Nun werde neben nen. Oft auf und sucht er zu, den er schon seit ein- st mit der läng- skau den Zarin be- Gemahl t und hat nern und zu; das ist ihm Sofia, das der Zarin thron von n Byzanz n Herren aximilian sich be- der den Helena ur mit alle Rus- mit stoßen unfreund- Orden in n, Iwan, Groß- rd, Ples- und aller folgt)

Tag in Litzmannstadt

Kann man auch selbst machen

Als kürzlich die Rede davon war, daß Briefumschläge zu den Dingen gehören, die man nicht mehr nach Wunsch kaufen kann wie in Friedenszeiten, zeigte einer ein piffiges Lächeln und meinte, das berühre ihn nicht, er könne sich soviel Umschläge verschaffen, wie er wolle. „Aha, Vitamin B“, meint ein anderer halb neidvoll, halb verächtlich.

Der Fall lag aber ganz anders. Der Schlaw-berger hatte einen alten Briefumschlag vor- sichtig auseinandergenommen, auf ein Stück Pappe gelegt und die Form sauber ausge- schnitten. Wenn ihm nun ein geeignetes Stück Papier in die Hände kam, es konnte ruhig auf einer Seite beschrieben oder bedruckt sein, dann legte er die so geschaffene Schablone auf das Papier und schnitt es aus. Die Form kniffte er zusammen, leimte an der richtigen Stelle und hatte mit wenig Mühe einen schö- nen und auf jeden Fall durchaus brauchbaren Briefumschlag.

Das Ei des Columbus; wenn man's weiß, ist es keine Hexerei mehr. Aber zeigt uns das Beispiel nicht, daß man sich in vielen Dingen selbst helfen kann, wenn man nur etwas nach- denkt. Dabei ist es immer bequemer, als stundenlang umherrennen, und dabei noch ent- schieden besser, als über einen Mangel schimpfen, der aus Gründen der Kriegführung sich nicht vermeiden läßt.

Nur gut verpackte Pakete nach dem Ausland. Bei einem großen Teil der nach dem Ausland bestimmten Postpakete wird von den Versen- dern immer wieder völlig ungeeignetes Ver- packungsmaterial verwendet. Zahlreiche Sen- dungen müssen infolgedessen unterwegs neu verpackt werden. Der Postverwaltung stehen für die Neuverpackung weder Verpackung- stoffe noch Arbeitskräfte zur Verfügung. Sie muß daher Sendungen, deren Verpackung oder Verschluß bei der Annahme als unzureichend angesehen wird, zurückweisen.

Schülerkonzerte der Städtischen Musikschule

Hoher Leistungsstand trotz kriegsbedingter Erschwerungen / Die Schülerzahl nimmt zu

Die musikerzieherische Arbeit der Städtischen Musikschule, wie sie vor zwei Jahren begonnen worden ist und deren Wirkung auf das Musikleben unserer Stadt immer stärker spürbar wird, geht in diesem Jahr unter kriegsbedingten, erschwerten Umständen weiter. Der wachsenden Schülerzahl steht eine empfindliche Verkleinerung des Lehrkör- pers gegenüber. Da sich unter den zum Wehrdienst eingezogenen Kräften auch Mitglie der des Kammer- musikkreises der Schule befinden, macht die Zu- sammenstellung der Vortragsfolgen der beliebten Sonabend- und Sonntagkonzerte der Schule eben- falls Schwierigkeiten. Dem Können und dem Einsatz aller Lehrkräfte, vor allem aber der umsichtigen Leitung des mit musikpädagogischen Fragen wohl- vertrauten Leiters Ewald Weiß ist es zu ver- danken, daß der einmal erreichte Leistungsstand der Schüler sich ständig verbessert und auch die Ein- richtung der Kammerkonzerte — wenn auch in be- schränktem Umfang — aufrecht erhalten werden wird.

Von dem Erfolg der musikerzieherischen Arbeit der Schule konnte man sich an zwei Schülerabenden überzeugen, die den Zweck haben, die Schüler an solistisches und gemeinsames Musizieren „vor dem Publikum“ zu gewöhnen und den Eltern der Kinder einen Einblick in die Arbeit der Schule geben sol- len. Wie bereits in den beiden Schülerabenden im März dieses Jahres, verrieteten auch die Programme der beiden Konzerte der vergangenen Woche die sorgsam auswählende Hand neuzeitlich geschulter Musikpädagogen, die eine bestimmte Literatur der Klavierspielenden „höheren Tochter“ mit allem Nachdruck ausschließt und dafür die einfachen und formal sauberen Werke der Vorklassik und der spä- teren Zeit bewußt in den Vordergrund rückt. Zwanglos fügen sich in diesen Rahmen Volkslied- bearbeitungen und zeitgenössische Kompositionen.

Am ersten Abend, an dem vor allem die jüngeren Schüler zu Wort kamen und bei dem man sah, wie ernsthaft auch mit den Kleinen und Kleinsten musi- ziert wird, lernten wir Leistungen der Klavierklassen von Frau Phillips und Fr. Buchholz und der Flöten- klasse von Fr. Schlusnus kennen. Während bei den ersten — naturgemäß — ein solistischer Stil an- gestrebt wird, traten bei den kleinen Flötisten Mer- male des neuen Musizierstils, besonders in der sauberen Phrasierung und der einheitlichen Blas- technik, in zwei Ensemblesätzen deutlich zutage.

Auch die Vortragsfolge des zweiten Abends be- stand in der Hauptsache aus Werken der älteren Musik, denen die fortgeschrittenen Schüler und Schülerinnen der Klavierklasse von Ingrid Knapp

Am Ende siegen doch immer die Gläubigen

Eine Kundgebung der NSDAP. mit Reichsredner Oberbereichsleiter Pg. Studentkowski

Wenn jemand das Recht und die Berufung hat, vom Kampfe der NSDAP. zu sprechen und aus ihm die Kraft herzuleiten, auch im ge- gegenwärtigen Ringen zu bestehen, dann ist es der Oberbereichsleiter Pg. Studentkowski aus dem Reichsschulungsamt; denn mit der Mit- gliedsnummer unter 4000 gehört er zu den allerältesten Mitkämpfern des Führers. Er sprach in einer Kundgebung am Sonntagvormittag in der Sporthalle vor den Ortsgruppenleitern, die die große Halle voll besetzt hatten.

Schon einmal, so führte er dabei aus, hatte unser Volk die Kraft, aus einer einmaligen Be- geisterung heraus eine Einheit z. schaffen, aber es fehlte die Klammer, um diese gewalti- ge Begeisterung auch über die Nöte des All- tags hinweg zu erhalten. Heute steht das deut- sche Volk im Dienste einer großen und tra- genden Idee. Wenn nun mancher darüber klagt, daß seine persönliche Freiheit im Dienste dieser Idee eingeengt werde, so hat er darin nicht einmal Unrecht. Aber er vergißt, daß alles, was er an persönlicher Freiheit verliert, der Frei- heit des ganzen Volkes zugute kommt.

Es ist möglich, den einzelnen Volksschäd- ling zu bekämpfen und auszumerzen, aber ein ganzes großes 80-Millionen-Volk kann nur auf dem Wege der Freiwilligkeit geführt werden. Das ist die große Erziehungsaufgabe, die nicht ernst genug genommen werden kann und die in erster Linie dem Politischen Leiter zukommt. In ihm sollen sich die besten Eigenschaften unserer Rasse verkörpern, damit soll er stetes Vorbild sein.

Der Redner wandte sich mit besonderer Schärfe gegen die Gerüchtemacherei, die man immer wieder einmal trifft. Unsere Gegner wissen ganz genau, daß wir militärisch nicht zu besiegen sind, deshalb setzen sie ihre ganze Hoffnung auf den inneren Zerfall des Volkes. Es liegt nun einmal in der Natur militärischen Geschehens, daß die Führung die tieferen Hin- tergründe ihrer Handlungen nicht offenbaren kann, ohne dem Feinde wichtige Handhaben zu

geben. Aber gleicht die gegenwärtige Situa- tion nicht aufs Haar dem Kampfe der NSDAP. um die Macht? Auch damals mußte von den Anhängern Adolf Hitlers verlangt wer- den, daß sie bedingungslos an ihn glaubten, auch wenn sie seine Handlungen nicht verstan- den oder sogar glaubten, ihnen nicht beistim- men zu können. Es traten auch damals die klugen Leute auf, die haargenau bewiesen, daß Hitler niemals an die Macht kommen könne, aber nicht die Klugen haben recht behalten, sondern die Gläubigen. So ist auch heute der Glaube unsere stärkste Waffe. Nur wenn wir ihn verlieren, steht unsere Sache schlecht, mit ihm aber gibt es keine Macht, die uns besie- gen könnte.

Die Ausführungen des Redners waren ge- tragen vom Willen zu unbedingter Aufrichti- keit und klarer Kennzeichnung der Probleme und unterstützt durch zahlreiche, aus dem Le- ben gegriffene Beispiele. Gerade dadurch wirkten sie als innere Aufrichtung und die Be- stätigung des uns nicht zu entziehenden End- sieges. Vielfach wurden die Darlegungen durch Beifall unterstrichen, und zum Schluß bekundeten die Hörer ihren Dank durch be- geisterte Zustimmung.

Wir gratulieren! Heute begeht unser Volks- genosse Ludwig Klause mit seiner Ehefrau Emilie, geb. Wiesner, das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Paar hat sechs Kinder, sechs Enkel, von denen zwei bei der Wehrmacht sind, und einen Urenkel. Die Jubilarin besitzt das silberne Mutterkreuz.

Schaukochen. Das Deutsche Frauenwerk, Hauswirtschaftliche Beratungsstelle Adolf-Hit-ler-Straße 40, veranstaltet am morgigen Don- nerstag, 10.30 Uhr beginnend, wieder ein Schaukochen, wobei der Marktlage angepaßte Gerichte bereitet werden. Für die Kostproben müssen Löffel mitgebracht werden.

Wir verdunkeln von 22 bis 4.05 Uhr

Wirtschaft der L. Z. Neue Wege in der Zellwollindustrie

Wenn sich Deutschland ursprünglich auch aus einer gewissen Zwangslage heraus zur Errichtung einer leistungsfähigen Zellwolle-Industrie veran- laßt sah, so kann heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Zellwolle längst nicht mehr als eine Notlösung angesehen werden kann. Dieser textile Rohstoff, der sich seine eigene Verarbei- tungs- und Einsatzbedingungen schuf, hat inzwi- schen entscheidend den Aufbau und die Struktur unserer Textilwirtschaft beeinflusst. Wie Karl Borst in der neuen Folge des „Vierjahresplans“ feststellt, wird die Zellwolle in Zukunft eine noch viel we- sentlichere Umwälzung der Textilwirtschaft mit sich bringen. Es hat eine eingehende Erforschung der Einsatzmöglichkeiten der in reichlichem Maße zur Verfügung stehenden Ausgangsstoffe stattgefun- den. Dieser intensiven Forschungsarbeit, die in einem Zellwollwerk geleistet wurde, ist es gelun- gen, ein Verfahren zu entwickeln, das vor allem den Einsatz von Einjahrespflanzen und Zellulose- abfallprodukten der Bastfaserindustrie für die Zell- wollerzeugung ermöglicht. Damit wird auch — zumindest technisch — die Verwertung von ge- wöhnlichem Schilf von Rapsstroh, Flachs-, Hanf- und Hopfenschäben möglich. Besonders das ge- wöhnliche Schilf ist nach den Ausführungen des Verfassers in technischer, aber auch in ökonomi- scher Beziehung als ein günstiger Rohstoff für die Zellwollerzeugung zu betrachten, namentlich un- ter dem Gesichtspunkt, daß die gewaltigen Schilf- vorkommen in den Ostgebieten eine Rohstoff- reserve von unabsehbarer Ausmaß darstellen. Die restliche technischen sind gleichfalls ein sehr flache- und Hanf- und Hopfenschäben sind sehr erfolgversprechender Ausgangsstoff für die Zell- wollerzeugung. Der bisher nicht immer sehr wirt- schaftliche Flachs- und Hanfanbau wird durch ihre Verwertung wesentlich wirtschaftlicher, da sie als lästiges und schwer verwertbares Abfallprodukt gelten. Daneben gibt es noch andere verwertbare Einjahrespflanzen und Zelluloseabfallprodukte.

Von der Seite der Ausgangsstoffe her ist somit die Zukunft der Zellwollindustrie als absolut ge- sichert anzusehen. In Bezug auf die Frage des Herstellungsprozesses kann gesagt werden, daß die- jenigen technischen Herstellungsverfahren, die den Vorzug erhalten werden, in denen eine scharfe Trennung zwischen Zellulose und Viskoseherstel- lung nicht mehr vorhanden ist. Aus den Erkennt- nissen der jüngsten Zeit kann auch von der Seite der Herstellungsweise her eine durchaus opti- mistische Beurteilung der zukünftigen Entwick- lung der Zellwollindustrie gewonnen werden.

Englische Kleiderkarte weiter verkürzt

Die Engländer können nun nicht länger ver- heimlichen, daß ihre neue Kleiderkarte nochmals weniger Punkte als die bisherige haben und später ausgegeben wird, als ursprünglich vorgesehen. Die erste englische Kleiderkarte hatte 66 Punkte, was gegenüber dem Friedensverbrauch an Kleidung und Wäsche eine Einkaufsschneidung um 50 v. H. aus- macht. Die zweite Kleiderkarte hatte 60 Punkte, aber ihre Kaufzeit mußte auf 16 Monate verlängert

Vogelkundliche Wanderung

Der Reichsbund für Vogelschutz, Zweig Lit- zmannstadt, unternahm Sonntagmorgen in Zu- sammenarbeit mit der Volksbildungsstätte Lit- zmannstadt eine vogelkundliche Wanderung durch den Heinzelspark. An der Veranstaltung nahmen gegen vierzig Personen teil, die vom Leiter des Zweiges, Alfred Schneider, und sel- nem Stellvertreter Herrn von Hedenström in zwei Gruppen sachkundig geführt wurden. Die Teilnehmer hatten gute Gelegenheit, das reiche Vogelleben dieses Parks zu beobachten. Der Unterschied zwischen Nachtigall und Sprosser wurde ihnen klargemacht. Es wurden vier ver- schiedene Arten Grasmücken, ferner Kleiber, Grünspecht u. a. m. festgestellt. Die an den Bäumen angebrachten Nistkästen wurden fast durchweg von den Singvögeln besetzt.

Briefkasten

Fragesteller muß Namen und Anschrift nennen sowie 30 Rpt. in Briefmarken beifügen. Rechtsauskünfte werden nicht er- teilt. Auskünfte unverbindlich.
H. F. 1. Die Heimoberschule in der Schneestraße hat die gleichen Rechte wie die zwei anderen Oberschulen.
2. In Turek und Zdzunka Wola sind achtklassige Ober- schulen vorgesehen, aber noch nicht voll ausgebaut. Wird das letzte der Fall sein, so wird die Beendigung dieser Schulen (Abitur) selbstverständlich die Berechtigung zum Bezug einer Hochschule geben. Konia besitzt eine acht- klassige Oberschule, nicht aber Kutno.
U. P. Feldpostnummer 1.37818 Lg. P. A. Königsberg.
A. R. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht.
M. M. Marie Dorn, Oberdorf im Allgäu, Postfach 61. Wir bitten um ihre Anschrift zur Rücksendung des Briefes.

Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 12.45: Schloßkonzert aus Hannover. 14.15: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungs- Orchester. 14.45: Wilfried Krüger spielt auf. 15.30: Lied- und Kammermusik. 16.00: Otto Dobrindt dirigiert. 19.00: Vizeadmiral Lützow: „Seckrieg und Seemacht.“ 20.15: Mu- sikalische Träumereien. 21.00: Eine bunte Stunde. — Deutschlandsende: 11.30: Über Land und Meer. 17.15: Sinfonische Musik. 20.15: „Klingendes Erbe.“ W. A. Mozart. 21.00: Auslese schöner Schallplatten.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung. Ortsgruppen-Propagandaleiter senden so- fort Wochenbericht 1. Samstagswoche Spinnstoff- und Schuh- sammlung der Kreisleitung ein.
Kreisleitung Amt für Volkswohlfahrt. Besprechung aller Hilfsstellenleiterinnen der NSV. nicht Donnerstag, sondern Dienstag 15. auf GutsMuths 3.
Musikzug SA-Standarte 5. Mittwoch 19.30 Uhr Dienst- stelle Probe.

Auch das Oberhemd macht heute Überstunden!

Wir wechseln es etwas weniger oft, als wir dies von früher her gewohnt sind, und schon haben wir eine Menge Waschmittel gespart und außerdem das „punteure“ Hemd gespart, das vom allzu häufigen Waschen ja auch nicht besser wird. Natürlich darf das Hemd durch das längere Tragen nicht schmutziger werden. Mehr Schmutz in der Wäsche verbraucht mehr Seife, wir hätten also kaum gespart. Beherrigen wir darum, was unsere Bilder zeigen. Die Seifenkarte dankt es uns.



Der Arzt und die letzte Stunde

Eine lehrreiche Geschichte Von Steffen Stargg

Um zwei Uhr früh schrillte das Telefon. Um zwölf Uhr erst war Dr. Murrikus aus der Kli- nik zurückgekommen. Niemand aber nimmt seine Berufspflichten ernst als ein Arzt. Und so kletterte Dr. Murrikus denn auch aus den Federn, mürrisch zwar, doch mit dem befriedi- genden Gefühl seiner totalen Unentbehrlich- keit auf dieser Welt. Zum Glück handelte es sich bei dem, der ihn rief, um seinen alten „Stammkunden“ Generaldirektor Klaps, der nur zwei Straßen entfernt wohnte.

Dr. Murrikus nahm den Weg zu Fuß, eilig nicht nur deshalb, weil ein eiskalter Nach- wind um seine Ohren blies, sondern vor allem auch darum, daß man ihm später nicht den Vorwurf machen könne, er sei zu spät gekom- men, er habe die Erfüllung seiner Berufspflich- ten versäumt und so fort.

Mit der ganzen Gründlichkeit seiner drei- unddreißigjährigen Praxis horchte, klopfte und tastete er den Patienten ab. Zwölfmal zählte den Puls. Seine Miene wurde immer ernster. Er untersuchte schließlich die Zunge des Generaldirektors ganz genau, und wieder entrag sich seiner Brust ein Seufzer. Noch einmal fühlte er den Puls, noch einmal horchte er gespannt am Brustkorb des Patienten.

Dr. Murrikus war erblaßt, seine Hände zit- terten, seine Lippen bebten.

„Haben Sie, Herr Generaldirektor,“ wandte er sich an den im Bett Liegenden, „Ihr Testa- ment schon gemacht?“

Herrn Klaps lief die Farbe ab. Lange dau-

erte es, bis er hervorwürgen konnte: „... Nein, ... nein...“

Da lief Dr. Murrikus eiligst in die Küche und wandte sich dort an das Dienstmädchen: „Rufen Sie bitte sofort einen Notar an und ersuchen Sie ihn, gleich herzukommen. Ver- ständigen Sie auch den Prokuristen des Herrn Generaldirektors in gleicher Weise. Rufen Sie schließlich seine Söhne, Töchter und Brüder eiligst herbei. Fragen Sie sodann den Herrn Generaldirektor, wem er sonst noch etwas zu sagen hat, und bestellen Sie alle diese Leute an Ort und Stelle!“ Nachdem das Dienstmäd- chen mit der Eridigung seiner Aufträge am Telefon begonnen hatte, ging Dr. Murrikus wie- der zu seinem Patienten.

„Ich habe Ihr Gespräch mit dem Dienst- mädchen gehört“, empfing ihn Generaldirektor Klaps bleich. „Sagen Sie, Herr Doktor... muß ich wirklich sterben?“

„Sterben? Wie kommen Sie auf Sterben? Keine Spur!“ gab ihm Dr. Murrikus Bescheid. „aber ich will wenigstens nicht der einzige sein, der Ihre Wege nachts umsonst geweckt wird!“

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft Die Träger des Mozartpreises 1943. Der Mozart-Preis der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung wurde in diesem Jahr durch die Reichsuniversität Graz an zwei verdiente Geschichtsforscher der Gause Stelermark und Kärnten verliehen, und zwar an Prof. Dr. Hans Pirchegger (Graz), den führenden

Geschichtsforscher der Stelermark, dessen dreibän- dige „Geschichte der Stelermark“ ein grundlegen- des Werk der Heimatforschung darstellt, und an Gauskonservator Martin Wuhle (Klagenfurt).

Hugo Fischer gestorben. Der weltbekannte Schriftkonservator des Berliner Alten Museums, Dr. Hugo Fischer, starb dieser Tage im Alter von 68 Jahren. Ohne ihn wüßten wir nichts von bedeu- tendsten Werken des Altertums. Die Dienste, die er der Altertumswissenschaft gewidmet hat, sind, wie bei seiner Ernennung zum Ehrenbürger aus- gesprochen wurde, „wahrhaft unvergänglich“.

Theater

Uraufführung einer Paracelsus-Oper. Unser Sonderführer Heinz Bergmann schreibt aus Bremen: In dem Bestreben, das Werk eines großen Mannes, des Heilkundigen Theophrastus von Hohenheim gen. Paracelsus zu verherrlichen, schufen Martha Sils-Fuchs und der Komponist Hugo Herrmann aus der Biographie und aus alten Über- lieferungen eine Paracelsus-Oper, die in Bremen zur Uraufführung gelangte. Im Textbuch erscheint als Gegenspieler Dr. Faust, das Werkzeug der schwarzen Magie, dem die Aufgabe zufällt, Para- celsus zu vernichten. Die Tat gelingt, aber das Werk des großen Heilers bleibt im Volk leben- dig, und seine Lehre, die er in der Todesstunde symbolisch an die Vertreter der einzelnen Volks- schichten weitergibt, wird schließlich reifen. Hugo Herrmann, der aus Chor- und Volksmusik bekannte Stuttgarter Komponist, zeigt sich in den Chor- und Ensemble-Sätzen, die in der Partitur reichlich vor- handen sind, als Meister dieser Form. Auch im mit- unter recht herben Orchesterkolorit weiß er das Bühnengeschehen wirksam zu untermalen, so ver- werten dem einzelnen Musiker seine Stimme auch erscheinen mag. Operndirektor Fritz Rieger diri- gierte die etwas unruhige Partitur überlegen und verschaffte dem Werk von Bild zu Bild steigend nachhaltige Wirkung.

Film

Hauptmann „Die Jungfer vom Bischofsberg“ als Film. Unser Breslauer Korrespondent W. Spa- the schreibt uns: Nach dem Hauptmannschen Büh- nenstück „Die Jungfer vom Bischofsberg“ hat die Prag-Film einen Spielfilm gestaltet, in dem der

lebenswürdige Zauber der Atmosphäre sowie die heitere Ausgeglichenheit und Musikalität der Spra- che wieder lebendig werden, die uns bereits im Hauptmannschen Lustspiel erreuten. Die Unbe- schwertheit dieses Werkes, das der Fünfundvierzig- jährige nach eigenen Erlebnissen in glücklichen Jugendjahren gestaltet hat, beschränkt auch im Film, da Erich Ebermayer als Drehbuchautor und Peter Paul Brauer als Regisseur durch feinnuan- cierte Ausschöpfung der Stimmungswerte dem Ganzen neue Akzente gegeben haben, die den eigenen Gesetzen des Films Rechnung tragen. Carla Rust, Käthe Dyckhoff, Ursula Gaultitz und Sonja Ziemann sind die vier Jungfern vom Bi- schofsberg, die bis auf Carla Rust erst am Anfang ihrer schauspielerischen Laufbahn stehen. Hans Brausewetter gestaltet den Arzt Dr. Grünwald, Ernst Waldow den verführten Privatgelehrten Dr. Nast, Max Gilstorf den lebensbejahenden On- kel Gustav, Hans Richter den verschmitzten Ma- student Otto Kranz, Jakob Sieber einen steif- blickenden Landstreicher, Hans Tiedtke den gemü- tlichen Leuchtturmwächter, alles köstliche Typen und Gestalten, ebenso wie Lina Carstens als ewig schnatternde Tante Emilie. Ein lebenswürdiges Spiel voll Fröhlichkeit, zu dem Hans Ebert eine be- zwungene Musik schrieb.

Gutes Schrifttum im Tornister

Die Reihe der Feldpostausgaben deutscher Verlage er- langt den Verlag Paul Neff durch eine neue Serie, die gute Novellenkist mit der Begabung, humorvoll zu erzählen, vereint. Der Landser hat einen launigen Unterhalter wie Heinrich Spoerl („Der Gasamann“, „Man kann ruhig darüber sprechen“, „Wenn wir alle Engel wären“) und Namen wie Hans Bethge („Annabella“, Gerhard Böhmann („Die Ent- scheidung“), Rolf Mayr („Die Erde bebt“) und Rudolf Pres- ber („Der guten Frauen allerschönster Kranz“) als Beglei- ter im Tornister zur Hand. Alle Bände der ersten Serie (es gehören dazu auch: Erwin Heß: Jack Malfoi, Martin Höpmann: Der Wolkenreiter und Sabina und Robert Hög- feld: Das harmonische Familienleben) sind kurzweilig und anregend und werden in Bunkern und Gräben, auf Schiffen und in Flugzeugen, die gegen den Feind fliegen, viel Freude und Entspannung bieten. Die Bändchen, als Feldpoststücke versandt, sind billiger (1 RM. bzw. 1,50 RM.). Die Helmat sollte sie alle an die Front schicken. Sie haben Platz in jedem Tornister. Dr. Kurt Pfeiffer

Es. Ein Abend der schönen Kunst. Zum vierten Male in der Spielzeit 1942/43 und zum siebenten Male überhaupt wollte das Litzmannstädter Sinfonie-Orchester in Leslau. Immer, wenn die Litzmannstädter Sinfoniker kamen, war eine große andächtige und erwartungsfrohe Zuhörerschaft in der Dietrich-Eckart-Halle versammelt. So auch dieses Mal mit der „Sinfonia“ von Wilhelm Friedemann Bach begann das Orchester unter Stabführung des Städtischen Musikdirektors Adolf Bautze das reichhaltige und gut gewählte Programm. Dem Marsch von Bruckner folgte Mozarts „Eine kleine Nachtmusik“ und die Ballettmusik II aus „Rosamunde“ von Schubert sowie die Ouvertüre zu „Oberon“ von K. M. v. Weber leiteten zu einer kurzen Pause über. Es folgten das Flötenkonzert D-dur von Josef Haydn, in dem Johanna Schinus die Flöte ausnehmend meisterlich zu Gehör brachte. Drei nordische Tänze von G. Maas und das Vorspiel zu der Oper „Donna Diana“ von Emil Nicolaus Reznicek beschlossen das Programm. Alle Darbietungen trugen den Stempel bewundernswürdiger Einheit und zielten, mit letzter Feinheit wiedergegeben, eine ansprechende Wirkung.

Pabianice

B. Städtisches Freibad wieder geöffnet. Das Städtische Freibad am Vandalenweg hat am 1. Juni den Betrieb wieder aufgenommen.

Veranstaltungsplan der NSDAP.

Kreis Litzmannstadt-Land
3. 6. Beldow 19.30 KdF-Volkstumsabend: Strickau NSF. Block Tymianska Zellennachh.: Rzgow 19.00 KdF-Konzert. 4. 6. Zgierz-Land Stabsbespr.: Beldow, Neussfeld, Andrzejewski, Kurawice Og.-Amts., Zellen- u. Blockleiterbespr.; Tuschin 19.30 KdF-Veranst. Heiligt. Tuschin. 5. 6. Strickau, Rombien Og.-Amts., Zellen- u. Blockleiterbespr. 6. 6. Alexandrow-Stadt Ausb. P.L.; Alexandrow-Land Stabsbespr.; Strickau NSF. Block Blesieker Zellennachh.

Aussicht auf guten Anblick an dichten Waldesrändern, vor denen Klee und Luzerne wachsen oder Wiesen mit süßen Gräsern locken. Hier kann er auch verweilen, wenn er sich im Straßengraben oder vor einem Baume unsichtbar macht.

Dann allerdings muß er völlig unbeweglich bleiben und auch die Mücken auf der Nase ertragen können, ohne sie durch eine hastige, seine Anwesenheit verräterische Bewegung fortzuschleichen. Warum aber vor dem Baume das Wild erwarten und nicht dahinter? Ganz einfach: weil der Baum die Sicht nimmt und der Augenjäger doch etwas sehen will und dann hinter dem Baume hervorlugt.

Das Wild ist nämlich nicht imstande, einen still stehenden Menschen zu erkennen, es kommt ganz nahe heran, wenn der Tierbeobachter soviel Energie aufbringt, daß er wirklich regungslos verharrt. Das ist recht schwer! Auch der Wind kann die Anwesenheit des Augenjägers verraten: er muß von dem Wilde auf den Menschen zutreiben, dann können die feinsinnigen Tiere einen nicht erwittern. Die besten Beobachtungsstunden sind vor Sonnenuntergang und nach Sonnenaufgang. Sobald es schummert, kann der Augenjäger nichts mehr unterscheiden, da heißt es: Jagd in Ruh!

D. J. A.

L. Z.-Sport vom Tage Weiterer Ausbau des Rettungsschwimmens

In Stuttgart, wo vor 30 Jahren der Ruf zur Gründung der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft ausging, waren die leitenden Männer des deutschen Rettungsschwimmens zu einer DLRG-Führerschulung vereint, in der ein großzügiger Ausbau des Rettungsschwimmens bekannt gegeben wurde. Gruppenführer und Generalsekretär der Waffen- u. Breithaupt der DLRG-Führer, gab bekannt, daß er aus eigenen Mitteln der Gemeinschaft 30 000 RM. als Grundstock für die Rettungsschwimmer-Schule der DLRG zur Verfügung gestellt habe und alljährlich ein gleicher Betrag auszuwerfen werden solle. In der DLRG-Schule sollen die Leiter in den Landesverbänden und der Nachwuchs ihr Können vertiefen. Die Männer der Rettungsschwimmer werden durch die DLRG-Führer zu einem „Freiwilligen-Rettungsschwimmer-Korps“ zusammengefaßt, als Anerkennung der hier im Dienste der Volksgemeinschaft geleisteten, ehrenamtlichen Arbeit und der vielen tausend erfolgreichen Lebensrettungen. Das FRK der DLRG soll die Kernmannschaft der DLRG sein, den Jüngeren zum Ansporn und den Älteren als Auszeichnung.

Um alle Rettungsschwimmer stets einsatzbereit zu erhalten, verlieren die Ausweise nach zwei Jahren ihre Gültigkeit, wenn nicht in dieser Zeit zwei Prüfungen wiederholt werden, die von den zuständigen Landesverbänden ausgewählt werden. Diese Neuordnung gibt die Gewissheit, daß jeder, der die Nadel der DLRG trägt, jederzeit als Rettungsschwimmer helfend einspringen kann. Als Vorbedingung gegen den Ertrinkungstod nimmt die DLRG, die größte Rettungsschwimmer-Organisation der Welt, den Schwimmunterricht für Anfänger in ihren Arbeitsplan auf. Der Kampf gegen den Nichtschwimmer, der noch 80 v. H. der deutschen Volksgemeinschaft betragen, wird hier eine wirksame Hilfe erhalten.

In Referaten berichtete L. Z. (Dortmund) über die erfreulich starke Zusammenarbeit der DLRG.

und der HJ. Kellner (Reichsakademie für Lebensübungen) als der technische Beirat, sprach sich dagegen aus, durch neue Rettungsschwimmer die bisher klar und erfolgreich aufgetragene Übungssystem zu erschweren und forderte: „Rettungsschwimmer muß einfach und doch erfolgreich bleiben.“ Obermagistrats-Medizinalrat Dr. H. Franzmeyer (Berlin) legte fest, daß die DLRG als Wiederbelebungsmethode nur die Bauch-, Seiten- und Rückenlage lehrt, da sie allen Anforderungen entsprechen.

Durch eine große öffentliche Kundgebung und praktische Übungen wurde die Schulungstagung abgeschlossen, die einen Markstein in der Geschichte des deutschen und internationalen Rettungswesens bedeuten wird.

Die Vorschlußrunde zur Fußballmeisterschaft

Nach den teilweise überraschenden Ergebnissen der Zwischenrunde sind vom NSRL-Fachamt Fußball die Paarungen für die Vorschlußrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1943 vorgenommen worden. Diese wird am Pfingstsonntag, 13. Juni, erledigt. Schalkes Bezirker Holstein-Kiel ist mit dem Dresdner SC. zusammengebracht worden, die Begegnung findet unter der Leitung von Schweizer-Mannheim in Hannover statt. In der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart streiten zur gleichen Zeit FC. Saarbrücken und Vienna-Wien um den Eintritt in die Schlussrunde. Schiedsrichter ist hier Trompeter (Köln).

Die Fußballstadtmannschaft von Nürnberg-Fürth vermochte im Vergleichskampf mit Mainfranken den Glanz ihres alten Namens nicht zu erhalten. Sie wurde in Schweinfurt mit 8:0 (3:0 Toren) besiegt.

Über 270 000 Bände verfügbar

Im vergangenen Arbeitsjahr (1. 4. 1942 — 31. 3. 1943) wurde der Aufbau des Volksbüchereiwesens durch die Reichsbüchereistellen in Posen, Hohensalza und Litzmannstadt weiter entwickelt. Die Zahl der Volksbüchereien in Städten und dörflichen Gemeinden des Reichsgaues (ohne die Großstadtbüchereien) hat sich von 364 Büchereien im Arbeitsjahr 1942 auf 636 Büchereien mit 179 357 Bänden erhöht. Auch das Schülerbüchereiwesen ist von 1224 Büchereien im Arbeitsjahr 1942 auf 1793 Büchereien mit 91 189 Bänden gestiegen. Insgesamt arbeiten demnach seit 1. April 1943 im Wartheland 2429 Büchereien mit 270 446 Bänden, die durch die Reichsbüchereistellen aufgebaut wurden und weiter entwickelt werden. In verschiedenen Lehrgängen wurden die nebenamtlichen Büchereileiter, die sich vor allem aus Lehrkräften zusammensetzen, auf die schriftspolitischen und verwaltungsmäßigen Aufgaben der Büchereiarbeit ausgerichtet und besonders auf den Einsatz des Schrifttums im Interesse der Festigung des deutschen Volkstums verpflichtet. Von Seiten der Partei und der Behörden wurde dieser Aufbauarbeit eine starke Förderung geschenkt. Das Ergebnis zeigt sich in einer überaus erfreulichen Inanspruchnahme der Volks- und Schülerbüchereien durch die deutsche Bevölkerung des Reichsgaues Wartheland. Im Volksbüchereiwesen sind dem deutschen Menschen in unserem Raum Quellen deutschen Volkstums erschlossen, aus deren geistigem und volkischem Reichtum er sich immer wieder die Kraft für seine Arbeit und seine Haltung auf diesem wiedergewonnenen Boden unseres Vaterlandes holen kann.

G.

Waldrode

m. Verwaltungsgemeinschaft. Am 1. Juni hat der Bürgermeister der Kreisstadt Waldrode, Pg. Dost, der bereits den Amtsbezirk Waldrode-Land in Personalunion verwaltet, den Amtsbezirk Skrzany ebenfalls mit übernommen. Die Verwaltung wird in das Rathaus Waldrode verlegt und in Verwaltungsgemeinschaft geführt.

Turek

oe. Landwirtschaftsschule in die Kreisstadt verlegt. Die Landwirtschaftsschule des Kreises Turek wurde von Kuny, wo sie bisher untergebracht war, nach Turek verlegt, wo sie in angemieteten Räumen der ehem. Volksschule Platz findet. Auch diese Verlegung bedeutet eine weitere Zentralisierung des Schulwesens in der Kreisstadt.

oe. Neue Frankennädel im Osteinsatz. Dieser Tage kamen dreizehn BDM.-Mädel aus dem Gau Franken hier an, die dem Einsatzlager in Skenzlew zugewiesen bzw. im Einzelsatz auf Siedlerhöfen verwandt werden.

Der naturliebende Mensch ist beglückt, wenn er bei Ausflügen oder auf Wanderungen die freilebenden Geschöpfe seiner Heimat zu Gesicht bekommt und wenn diese möglichst nahe vor ihm sich ungewunden bewegen. Ja, es ist schon etwas Geheimnisvolles an einem Tier, das weder Grenzen noch Gesetz kennt, soweit sie von den Menschen Hand stammen.

Nun ist aber der Wunsch, Fasanen, Rehe, Hasen und womöglich gar Hirsche auf Spaziergängen zu sehen, recht einseitig. Das Wild selbst legt keinerlei Wert darauf, vom Menschen angestaut zu werden, ja es wird sich sogar meist verdrücken, sobald es wahrnimmt, daß die Aufmerksamkeit des Spaziergängers ihm gilt.

Oberstes Gesetz für einen Augenjäger ist es also, sich unauffällig im Gelände zu bewegen. So merkwürdig es klingt, es ist doch Tatsache, daß man auf viel begangenen und befahrenen Wegen am ersten Wild zu Gesicht bekommt. Wer in wilder Jagdbemalung quer durch Dikung und Altholz strömt, ist dem freilebenden Tier verdächtig, es meidet ihn. Und da selbst der geschickteste Augenjäger — verglichen mit dem Wilde — recht ungeschickt ist, so wird er immer zuerst bemerkt und sieht selbst überhaupt nichts, abgesehen davon, daß es nicht ganz ungefährlich ist, mitten in den Dickungen herumzukriechen. Denn hier vermutet kein Mensch einen Menschen. Und der Jäger, der vielleicht zufällig am Rande der Schonung ansitzt, hat zwar gute Nerven und klare Augen, aber besonders in der Dämmerung ist es nicht leicht, rechtzeitig zu merken, daß an Stelle des erwarteten Schwarzkittels ein Mensch dort herauskriecht, wo er nichts zu suchen hat.

Das ist nämlich das Merkwürdige: Spaziergänger glauben zu ihrem eigenen Schaden nur zu gern, die ganze Landschaft gehöre ihnen allein. Denn auch der Wald will seinen Frieden. Danach richtet sich auch jeder Jäger und Forstmann. Also — besser ist es, auf den öffentlichen Wegen zu bleiben, wenn die Augenjagd erfolgreich sein soll! Mit abnehmendem Licht erhöht sich die Gefahr für die eigene Person und verringert sich die Aussicht, freilebende Geschöpfe zu belauschen, sobald man betretene Wege verläßt.

Das Wild ist eben auch ein Gewohnheitstier. Der Hase im Kohl, das Reh im Klee oder Fasanen am Bechersande beachten den auf der Chaussee ungezwungen und laut sprechend nicht an ihnen vorübergehenden Wanderer nicht. Das ist für sie eine gewohnte, alltägliche Erscheinung. Sobald der Spaziergänger aber stehen bleibt, werden sie schon unruhig oder gar flüchtig. Zeigt man mit Hand oder Stock auf die Tiere, dann denken sie, man will sie tötschießen — weg sind sie auf Nimmerwiedersehen. Das Wild liebt einen gedeckten Tisch und geschützte Standorte, die es den Blicken entziehen. Der Augenjäger hat also am meisten

FAMILIENANZEIGEN

Montag, den 31. Mai, entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Gugatsch
geb. Kozłowski
im Alter von 76 Jahren. Die Seelenmesse für die Verstorbene findet am Mittwoch, dem 2. Juni, um 10 Uhr in der hl. Kreuzkirche statt, von wo aus um 14.30 Uhr unsere liebe Entschlafene nach dem Hauptfriedhof in Doly übergeführt wird. Die trauernden Hinterbliebenen.
Litzmannstadt, den 1. Juni 1943
Spinnlinie 72.

Nach langem schwerem Leiden verschied am Montag, dem 31. Mai, um 10.30 Uhr im Krankenhaus Nord-West unsere innigstgeliebte, treusorgende, gute Mutter

Frieda Richter
geb. am 19. 5. 1901 in Konstantynów bei Litzmannstadt. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 3. 6. 1943, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer:
Selma Grömmel, geb. Richter, Paul Grömmel (z. Z. im fernen Osten).

Nach kurzem Leiden ist meine liebe Gattin, mein guter Kamerad, unser liebes Mütterl

Else Schmidt (Kowalski)
geb. Piel
im Alter von 48 Jahren sanft entschlafen. Die Beerdigung unserer lieben Heimgangenen findet heute, Mittwoch, den 2. 6., um 17.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Leid:
Reinhold Schmidt, Kinder und Verwandte.

Nach schwerem Leiden verschied am Montag, dem 31. Mai d. J., meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Base

Felicita Patzak
geb. Seidel
im Alter von 35 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 3. 6. M., um 16 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Für die Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die zu Herzen gehenden Worte am Grabe, den Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die der Verschiedenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe stätte gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Kusin

Christine Horn (Rogalski)
geb. Hübner
im Alter von 77 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet Donnerstag, 3. 6., um 18 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung von Frau

Dorothea Heffler

geb. Zehrfert

findet heute, um 15.30 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des so unerwarteten Hinscheidens meiner lieben Frau sage ich allen, die mir durch Wort und Tat beigestanden haben, meinen herzlichsten Dank. Gleichfalls danke ich für die trostreichen Worte sowie den Kranz- und Blumenspenden und allen, die der Entschlafenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben.

Willy Trenkler.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau

Anordnung über die Anmeldung von Bohrungen und Erdauflösungen. Vom 27. Mai 1943. Um eine genaue Kenntnis der Untergrundverhältnisse im Reichsgau Wartheland zu erhalten und um eine einheitliche Auswertung nutzbarer Lagerstätten sicherzustellen, ordne ich an:

1. Wer auf eigene oder fremde Rechnung Bohrungen und Auflösungen (Brunnen, Ausgrabungen, Einschnitte, Brüche und dgl.) von mehr als 10 m Tiefe ausführen will, hat dies unter Angabe der Lage zwei Wochen vor Beginn der Arbeiten dem Reichsamt für Bodenforschung, Arbeitsstelle Posen in Posen 2, Keppelerstraße, Baracke 1, anzumelden.

2. Bereits begonnene Bohrungen und Auflösungen sind unverzüglich anzumelden.

3. Wer solche Arbeiten durchführt, ist verpflichtet, die Aufschulsergebnisse (Schichtverzeichnisse, Gesteinsproben, Feststellungen über Wasserführung u. dgl.) auf Anordnung der genannten Arbeitsstelle des Reichsamts für Bodenforschung vorzulegen und alle verlangten Aufklärungen zu geben. Posen, d. 27. Mai 1943.

Der Reichsstatthalter

In Vertretung: gez. Dr. Mehlsborn.

Der Landrat des Kreises Ostrowo

Bekanntmachung. Betr.: Verlust von Bezugsausweisen. Folgende, für das Kolonialwarengeschäft Franz Kammer in Raschau ausgestellte Bezugsausweise sind gestohlen worden: 1. Empfangsbescheinigung für den Einkauf von Tabakwaren über 750 Doppeltagesschnitte Nr. 097683, ausgestellt am 25. Mai 1943; 1. Empfangsbescheinigung für den Einkauf von Tabakwaren über 1566 Doppeltagesschnitte Nr. 13420, ausgestellt am 3. Mai 1943; 1. Bezugschein für Seifen-erzeugnisse über 600 Stück Seifenpulverpakete à 250 g, Nr. 29738, ausgestellt am 11. Mai 1943; 1. Bezugschein über 600 Stück Einheitsseife Nr. 29739, ausgestellt am 11. Mai 1943; 1. Bezugschein über 600 Stück Normalpakete, Waschhilfsmittel Nr. 29974, ausgestellt am 28. 5. 1943. Diese Bezugsausweise werden hiermit für ungültig erklärt. Personen, die im Besitz dieser Bezugsausweise angetroffen werden, sind sofort der Polizei zu übergeben. Ostrowo, am 29. 5. 1943. Der Landrat des Kreises Ostrowo — Wirtschaftsamt.

Bekanntmachung der Litzmannstädter Elektrischen Straßenbahn AG, Litzmannstadt, Liststraße 6

Betrifft Dividendenzahlung. Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß der Umtausch der Gewinnanteilscheine in unserer Geschäftsstelle, Liststraße 6, Zimmer 49, in der Zeit von 8 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr (mittwochs und sonntags nur vormittags) gegen Vorlage des zum Umtausch berechtigenden Erneuerungsscheines (Talons) bereits stattfindet. Der Umtausch erfolgt auf schriftlichen Antrag. Die Antragsformulare sind in der oben bezeichneten Geschäftsstelle erhältlich. Die Auszahlung der Dividende findet am 3. Juni 1943 für die Jahre 1940 und 1941 auf die Gewinnanteilscheine Nr. 12 und 13 nur in der Hauptgeschäftsstelle der Stadtsparkasse Litzmannstadt, Liststraße 77, statt. Die Dividende beträgt 5 v. H. für jedes Jahr abzüglich 15 Proz. Kapitalertragssteuern. Litzmannstadt, den 1. 6. 1943. Der Vorstand der Litzmannstädter Elektrischen Straßenbahn AG.

ALLGEMEINES

Ärztlicher Bereitschaftsdienst, Litzmannstadt. Mit Wirkung ab 1. 6. 1943 befindet sich der ärztliche Bereitschaftsdienst in den Räumen der Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes, Danziger Str. 83, Fernruf-Nr. 104 44 und 144 64—65.

VERLOREN

Achtung Pabianitz! Funderlohn. Am 31. 5. 1943 um 8.34 Uhr eine gelbe Lederaktentasche mit 600 RM. Inhalt wurde v. Fotografen Linder, Pabianitz, Schloßstr. 11, in der Pabianitzer Zufuhrbahn Nr. 3, Abfahrzeit 8.36 nach Litzmannstadt, vergessen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen 100 RM. Belohnung an der Kasse des Fotoateliers Pabianitz, Schloßstr. 11, abzugeben.

Braune Brieftasche mit vierer Reichsbildkarte und Raucherkarte auf dem Namen Helmut Franke sowie Aufnahmen und 150 RM. verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung Teckstraße 30 abzugeben.

Verloren am 30. Mai goldenes Armband Schlageterstr., Ecke Oststr., Schlageterstr., Adolf-Hitler-Str., Kino „Casino“. Gegen Belohnung abzugeben E. Krause, Schlageterstraße 90.

Am 31. 5. gegen 18 Uhr, in der Ludendorffstr., von Friedrich-Göbeler-Straße bis Grüner Ring, eine kleine eckige Duffel-Uhr (Gliederarmband) verloren. Ehrlicher Finder erhält Belohnung. Schlageterstraße 54, W. 10.

THEATER

Städtische Bühnen.

Theater Moltkestraße.

Mittwoch, 2. 6., 19.30 Uhr. B-Miete.

Freier Verkauf. „Clivia“.

Donnerstag, 3. 6., 19.30 Uhr.

A-Miete. Freier Verkauf. „Sophienlund“.

Karten vom 31. 5. gültig.

Freitag, 4. 6., 19.30 Uhr. E-Miete.

Freier Verkauf. „Liebe in der Lerchengasse“.

Sonabend, 5. 6., 19.30 Uhr.

H-Miete. Freier Verkauf.

„Salon in Salzburg“.

Kammerspiele, General-Litzmann-

Straße 21. — Mittwoch, 2. 6., 19.30

Uhr. Ausverk. „Lauter Lügen“.

Donnerstag, 3. 6., 19.30 Uhr. F-Miete.

Freier Verkauf. „Bunter Abend“.

Freitag, 4. 6., 19.30 Uhr. Wehrm.

Vorstellung. Ausverk. „Lauter Lügen“.

Sonabend, 5. 6., 19.30

Uhr. G-Miete. Freier Verkauf.

„Lauter Lügen“.

Platzmieter der Sonnabendmieten

müssen noch heute die Erneuerung

ihre Miete für die Spielzeit 1943/44

in der Theaterkasse, Adolf-Hitler-

Straße 65, tätigen.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J.

zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67.

14.30, 17.15 u. 20 Uhr. „Himmel,

wir erben ein Schloß“.

Ein

Präfilmm in Erstaufführung mit

Anny Ondra, Hans Branowetter,

Carla Rust, Richard Häusler, Oskar

Sima. Kartenverkauf wochentags

ab 12 Uhr. Keine telef. Bestellungen.

Capitol, Zlothenstraße 41, 15, 17, 19

und 20 Uhr. 2. Woche, bis Donner-

stag einschließlich. Erstaufführung.

„Ein Zug fährt ab“.

Ein lustiger

Bavaria-Film mit Leni Marenbach,

Lucie Englisch, Ferdinand Marian,

Georg Alexander. Vorverkauf werk-

tage 12.

Europa, Schlageterstraße 94, 14.30,

17.15 und 20 Uhr. Nur bis Donner-

stag in Wiederaufführung. „Leinen

aus Irland“.

Ein Wienfilm mit

Otto Treßler, Irene von Meyendorff,

Oskar Sima, Georg Alexander.

Vorverkauf an Werktagen ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71,

14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Morgen letzter

Tag. „Geliebte Welt“.

Ein Bava-

ria-Film mit Brigitte Horney, Willy

Fritsch. Kartenverkauf wochentags

ab 12 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108,

15, 17.30 u. 20 Uhr. Erstaufführung

des Difu-Films „Verlassen“.

Mit

Maria Denis, Corinna Luchaire,

Giorgio Rigato u. a. Kartenver-

kauf ab 14 Uhr.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn:

14.30, 17.30 und 20 Uhr. „7 Jahre

Glick“.

Mit Theo Lingens, Hans

Moser u. a. Im Beiprogramm:

„Der Störenfried“ (Farbent-

film).

Adler, Buschlinie 123, 15, 17.30 und 20 Uhr. „Andreas Schlüter“.

Mit Heinrich George, Olga Tschschowa,

Herbert Hübner u. a.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76,

Beginn: 15, 17 u. 19.30 Uhr. „7 Jahre

Glick“.

Mal, König-Heinrich-Straße 40,

15, 17.30 und 20 Uhr. „Dir gehört

mein Herz“.

Mit Benjamino Gigli,

Carla Rust, Lucie Englisch, Paul

Kemp, Theo Lingens.

</